MIA MONROE

Gib mir HALT

TATTOOS & Temptation

CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) November 2022

Für die Originalausgabe:
© 2020 by Mia Monroe
Titel der Originalausgabe:
»Fix Me«
Published by Arrangement with Mia Monroe

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© 2022 by Cursed Verlag
Inh. Julia Schwenk
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock
Satz & Layout: Cursed Verlag
Covergestaltung: Hannelore Nistor
Druckerei: Print Group Sp.z.o.o. Szczecin (Stettin)
Lektorat: Katherina Ushachov

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-406-2

Besuchen Sie uns im Internet:
www.cursed-verlag.de

MIA MONROE

Gib mir HALT

TATTOOS & Temptation

Aus dem Englischen
von Ray Celar

Prolog: Die Eroberung beginnt

Drei Wochen Zuvor

Casper

Als Saint den Club betritt und sich umsieht, ehe sein Blick auf unsere Gruppe fällt, flattert es in meinem Magen. Er ist gekommen. Briar hat das zwar gesagt, aber ich habe ihm nicht geglaubt. Nicht, dass ich etwas über Saint weiß, aber alle seine Angestellten sagen, dass er nur selten ausgeht. Was in meinem kaputten Kopf übersetzt wird zu: *Er ist wegen mir gekommen, also muss ich ihn mir schnappen*. Denn mal ehrlich, wer zum Teufel hat das Recht, so auszusehen wie er?

Während er auf uns zukommt, mustere ich ihn hungrig und ziehe ihn gedanklich aus – sowohl die enge Jeans als auch sein Hemd mit den hochgekrempelten Ärmeln, und stelle mir vor, was er wohl darunter trägt. Eindeutig nichts, denn mein Traummann trägt keine Unterwäsche. Er geht zu Briar und Jude und beugt sich vor, um mit ihnen zu sprechen, aber es sieht so aus, als würde er sich in der Umgebung nicht wirklich wohlfühlen. Von dem Moment an, in dem ich ihn zum ersten Mal erblickt habe, wurde er mit seinen 1,80 Meter und all den Zentimetern, die er größer ist als ich, zu meiner nächsten Eroberung. Jetzt ist es Zeit, meinen Charme spielen zu lassen und den großen Daddy-Bär für mich zu gewinnen.

Ich stehe auf, gehe zu ihm und versuche, locker zu sein. »Oh, hey, Saint.«

Er dreht sich zu mir um, richtet sich auf und meine Augen verfolgen jeden Zentimeter von ihm. Guter Gott, der Mann ist gigantisch. Er lächelt, und ich bin mir selbst im dämmrigen Licht des Clubs ziemlich sicher, dass er mich abcheckt.

Habe ich Eyeliner benutzt, damit meine Augen zur Geltung kommen? Ziemlich sicher, ja. Außerdem habe ich meine beste Jeans und mein bestes schwarzes Shirt angezogen und meine Haare sind

heute perfekt gestylt. Es gibt keinen Grund, warum er mich nicht mit nach Hause nehmen und mich ordentlich durchvögeln sollte.

»Hallo, Casper«, antwortet er mit seiner verdammt tiefen Stimme. »Wie geht es dir heute?«

Jetzt sehr viel besser. »Nicht schlecht. Und dir?«

»Gut.« Er schaut sich einen Moment um. »Ich bin nicht wirklich der Typ für harten Alkohol. Ich gehe kurz zur Bar. Kann ich dir etwas mitbringen?«

Oh, ein gutes Zeichen. »Ich könnte noch einen *Cuban Mule* vertragen.«

Er nickt. »Bin gleich wieder da.«

Er geht weg und ich drehe mich aufgeregt wieder um, während Briar und Jude nur lachen. »Sorry. Ich weiß, dass ich mich total auffällig verhalte, aber Saint ist der Mann für mich.«

»Er ist attraktiv«, sagt Briar.

»Attraktiv?« Ich stemme meine Hände in die Hüften. »Der Mann ist ein Gott. Und ich brauche das.«

Briar kichert. »Alle starren ihn an.«

»Wie könnte man auch nicht?« Ich wirble herum, um ihm einen Blick zuzuwerfen, wie er an der Bar steht. »Sein Bild hängt an meiner Pinnwand.«

»Du hast eine Pinnwand?«, fragt Jude.

»Metaphorisch.«

»Viel Glück«, wünscht mir Jude und schaut über mich hinweg, als Saint sich auf den Rückweg macht.

»Danke.« Ich drehe mich um und lächle, bevor ich mir einen Platz auf dem Sofa suche, wo auch noch etwas für Saint frei ist. Er setzt sich neben mich und reicht mir meinen Drink, wir stoßen an und er trinkt einen Schluck Bier. Ich könnte nicht sagen, welche Musik gerade läuft oder wie der Club aussieht oder was meine Freunde gerade tun, aber ich könnte jede einzelne Sommersprosse auf Saints Gesicht benennen. Seine Augen huschen durch den Raum und ich frage mich, ob er nach jemandem sucht, den er abschleppen kann – abgesehen von mir.

»Normalerweise tue ich so etwas nicht«, sagt er lachend. »Ich bin heute mitgekommen, um Jude und Briar zu unterstützen, und um zu versuchen, etwas Spaß zu haben.«

»Das hier ist etwas, was ich normalerweise tue, aber ich bin froh, dass du da bist.«

»Warum?«

»Weil ich dich gerne kennenlernen würde.«

Eine Mischung aus Verwirrung und Belustigung legt sich auf sein Gesicht. »Ist das so? Was könntest du von mir wissen wollen?«

Die Größe deines Schwanzes wäre ein guter Anfang. »Was auch immer du mir erzählen willst, Saint. Willst du über das Tattoo hier reden?« Ich fahre mit meinem Finger über seinen Unterarm und freue mich, dass er nicht zusammenzuckt oder den Arm wegzieht.

»Ich will immer über Tattoos reden.«

Ich lächle. »Sieht aus, als hätten wir schon etwas gemeinsam.«

Er nickt. »Ich erzähle dir von meinen und danach kannst du mir von deinen erzählen.«

»Abgemacht.«

Ich lehne mich gegen die Sofalehne und lausche, wie Saint mit seinem wunderbaren Akzent die bunten Kunstwerke auf seinem rechten Arm erklärt. Man kann anhand der Tattoos von jemandem viel über seine Persönlichkeit lernen, und ich habe vor, hier zu sitzen und allem zuzuhören, was dieser Mann mir sagen möchte. Wenn ich Glück habe, fragt er mich danach, ob wir von hier verschwinden wollen, und dann wache ich morgen früh in seinem Bett auf.

Und dann gehört der große Daddy-Bär mir.

Eins

Die Verfolgung

Oder was ein Junge will

Casper

»Ich gehe Frühstück holen«, sage ich, als ich meinen Kopf in Judes Büro stecke. »Soll ich dir was mitbringen?«

Er schüttelt den Kopf. »Ich hab alles, danke. Grüß Briar von mir, wenn du ihn siehst.«

Ich ziehe eine Augenbraue hoch. »Ich habe nicht gesagt, dass ich zu *Dulce Santo* gehe.«

Jude lacht nur, ohne von seinem Papierkram aufzuschauen. »Aber seit du Saint kennengelernt hast, gehst du mehrmals die Woche dahin.«

Ich verziehe den Mund. »Okay, erwischt, aber kannst du es mir verübeln, dass ich es versuche?«

»Absolut nicht. Lass dir deine Empanada schmecken.«

Ich grinse. »Danke.«

Ich gehe aus dem Studio und überquere die Straße. Heute habe ich mir besonders Mühe bei meinem Aussehen gegeben, meine Haare gestylt, etwas Eyeliner aufgetragen, der meine Augen betont, und die Jeans angezogen, von der ich weiß, dass mein Arsch darin fantastisch aussieht.

Im *Velvet* vor ein paar Wochen dachte ich, er wäre mir ins Netz gegangen, aber leider nicht. Nachdem wir uns stundenlang unterhalten haben, ist er einfach gegangen. Ich habe mich gefragt, ob ich etwas Falsches gesagt habe, ob ich schlechten Atem hatte, oder ob er einfach entschieden hat, dass er seine Zeit mit mir verschwendet, aber ich kann mich an den Ausdruck in seinen Augen erinnern, seine lockere Haltung, die entspannte Körpersprache. Die Erinnerung ist genug, um mich am Ball bleiben zu lassen. Ich muss die Aufmerksamkeit des Mannes gewinnen.

Bevor ich die Bäckerei betrete, schüttele ich mich, um meine Nervosität loszuwerden. Er ist nur ein Mann und ich habe schon mit vielen Männern gesprochen. Ich schaffe das.

Ich gehe in die Bäckerei und lächle Tate, der hinter der Theke steht, an. Ich habe gehofft, ich würde reinkommen und Saint wäre da, sodass ich nicht nach ihm fragen müsste. Bisher war bei meinen Besuchen jeder hinter der Theke, nur nicht Saint.

»Morgen, Tate.«

Er lächelt. »Hi, Casper. Was darf es heute sein? Das Übliche?«

»Bitte.« Ich drehe mich und suche nach dem Mann. »Ist Saint da?«

»Saint ist immer da«, antwortet Tate, ehe er sich vorbeugt, um meine Empanada mit Rind und Kartoffeln aus der Auslage zu nehmen. »Musst du mit ihm sprechen?«

»Ich dachte, ich könnte ihm Hallo sagen.«

»Ich rufe ihn eben.«

»Danke, Mann.«

»Kein Problem.« Tate dreht sich um und geht zu einem anderen Tresen, wo er den Hörer eines mintgrünen Telefons abnimmt. Ich beschäftige mich damit, mich im Laden umzusehen. Er ist nicht groß, aber die Wände sind mit lebhaften Farben bespritzt und es fühlt sich einfach wie ein Ort an, an dem man sich einen Kaffee und etwas Gebäck holen und einfach entspannen will.

Tate ist noch dabei, sich wieder umzudrehen, als Saint aus dem hinteren Bereich kommt. Er hat die Stirn gerunzelt und entweder hat er irgendwelche Probleme oder er ist nicht besonders erfreut, mich zu sehen. Ich stoße unauffällig den Atem aus. Himmel, dieser Mann ist so attraktiv.

»Hi, Saint«, grüße ich ihn mit einem breiten Lächeln auf den Lippen. »Wie geht es dir?«

»Ähm, gut. Und dir?« Er sieht aus, als würde er sich ziemlich unwohl fühlen, als er seine Hände in die vorderen Taschen seiner Jeans steckt, und er hält Abstand zu mir.

»Großartig. Ich dachte, ich komme vorbei, sage Hallo und hole mir etwas zum Frühstücken, bevor mein Kunde kommt.«

»Gut. Gut.« Seine Augen schauen an mir vorbei zu Tate. »Nun, danke fürs Vorbeikommen.«

Autsch. Ich muss das durchziehen. Es sind schon Wochen vergangen. »Ja, ähm, eigentlich habe ich mich gefragt, ob du mit mir was trinken oder einen Kaffee trinken gehen oder… irgendetwas… würdest.«

Sein Gesicht zeigt nichts außer purer Angst. »Oh, ähm, ich mache so was nicht… ähm.«

Mein Herz fühlt sich an, als wäre es gerade auf den Boden gefallen. »Verstanden. Du hast kein Interesse. Okay.« Ich zwinge mich zu einem Lächeln. »Immerhin habe ich es versucht. Schönen Tag noch, Saint.«

Ich drehe mich herum und verlasse hastig den Laden, bevor ich mir mein Gebäck schnappen oder mich von Tate verabschieden kann. Das war scheiße. Ich habe mich vollkommen zum Affen gemacht.

Kaum dass ich weit genug weg bin, lehne ich mich gegen ein Gebäude, stoße den Atem aus und fahre mir mit den Fingern durchs Haar. Ich hab ihn ganz falsch eingeschätzt. Wir hatten so viel Spaß, als wir uns an dem einen Abend im *Velvet* unterhalten haben, dass ich mir sicher war, ich würde ihm gefallen. Verdammt. Ich mochte ihn wirklich und dachte, dass es zwischen uns etwas zu erkunden gäbe. Ich hätte wissen sollen, dass so ein hochkarätiger Typ wie er nicht in meiner Liga spielt.

Ich schüttele das Erlebte ab und gehe zurück zum Studio. Sosehr ich es mir auch gewünscht habe, ich schätze, ich muss die Hoffnung darauf, dass je etwas zwischen Saint und mir sein könnte, aufgeben.

Und das ist verdammt scheiße.

Saint

Mein Blick wandert zu Tate, der mich mit einer Mischung aus Traurigkeit und Neugier beobachtet, während nach Caspers schnellem Aufbruch noch ein gewisses Unbehagen in der Luft liegt.

»Das habe ich verkackt, oder?«, frage ich.

Tate nickt leicht.

»Ich weiß nicht, warum.«

»Ich auch nicht. Casper ist großartig und wirkt wirklich süß.«

»Er ist halb so alt wie ich«, murmle ich, überrascht, dass ich meine privaten Gedanken preisgebe, aber Tate ist nicht dafür bekannt, zu tratschen, wenn Diskretion angebracht ist.

»Na und? Vielleicht ist er erwachsen genug. Als wir im Club waren, wirkte es, als wärt ihr total auf einer Wellenlänge.«

»Ja, aber ich bin gerade nicht in einer Position in meinem Leben, in der ich romantische Komplikationen will.«

»Du könntest sein Freund sein«, schlägt Tate lächelnd vor. »Daran ist nichts verkehrt.«

»Ich glaube nicht, dass er das wollte.«

»Ich auch nicht, aber du bist erwachsen. Du kannst mit ihm reden. Ich meine, wenn dir seine Gefühle überhaupt etwas bedeuten.«

»Uff. Das war ein Schlag unter die Gürtellinie.«

Tate lacht auf. »Ich sag es ja nur. Du hast ihn ziemlich kalt abserviert.«

Ich atme harsch aus. »Scheiße. Das wollte ich gar nicht. Ich war nur überrascht.«

»Saint, er kommt andauernd her und hofft dabei offensichtlich, dich zufällig zu treffen. Heute hat er den Mut aufgebracht, nach dir zu fragen, und dann…«

»War ich ein totales Arschloch.«

»So ziemlich, ja.«

Ich zwirble meinen Bart eine Weile. »Was soll ich tun?«

»Er hat seine Empanada vergessen.« Tate hält sie hoch. »Du könntest sie ihm vorbeibringen.«

Mit einem Nicken schnappe ich mir das warme Gebäck, das Tate für mich in eine Schachtel gepackt hat. »Ich bin gleich wieder da.«

Tate lächelt breiter. »Gute Entscheidung.«

Ich schüttle den Kopf und lache leise, während ich rausgehe und die Straße zum Tattoostudio überquere. Ich bin Casper aus Gründen, denen ich noch nicht auf den Grund gegangen bin, seit dem Abend im Club aus dem Weg gegangen. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, was ein junger, wunderschöner Junge wie er von mir wollen könnte.

Ich meine, ich weiß, dass ich nicht gerade hässlich bin, aber junge Kerle haben sich nie nach mir umgedreht. Zumindest in letzter Zeit nicht. Na ja, ich schätze, ich gebe ihnen auch nicht wirklich die Gelegenheit, da ich entweder zu Hause oder in der Bäckerei bin.

Ich öffne die Tür zum Studio und sehe niemanden am Tresen, weshalb ich hinter die halbhohe Wand schaue. Dort sehe ich Casper auf seinem Stuhl sitzen und mit einem wirklich niedergeschlagenen Gesichtsausdruck auf sein Handy starren. Ich gehe langsam zu ihm hinüber, bevor ich ihn leise anspreche.

»Casper?«

Er dreht sich abrupt herum und schaut mit großen Augen zu mir auf. »Saint. Was machst du hier?«

»Du hast dein Frühstück vergessen.« Ich reiche ihm die Pappschachtel.

»Danke.«

»Und ich wollte mein Verhalten erklären.«

»Nicht nötig.« Er lächelt, aber es ist eindeutig gezwungen. »Du willst nicht mit mir ausgehen. Da gibt es nichts zu erklären.«

»Das ist nicht wahr. Ich, ähm, na ja…«

»Hey, Casper, kannst du… oh, Saint.« Jude kommt aus seinem Büro. »Sorry, dass ich euch unterbreche.«

»Tust du nicht«, sagt Casper. »Ich hab nur meine Empanada vergessen.«

»Eigentlich…«, fange ich an, »wenn es dich nicht stört, Jude, könnten wir einen Moment für uns haben?«

Jude nickt. »Kein Problem.« Er geht zurück in sein Büro und schließt die Tür.

Casper verzieht seine vollen Lippen. »Du musst mir nicht sagen, warum du nicht interessiert bist, Saint. Ich hab's verstanden.«

»Bitte hör mir zu. Ich habe mich unglücklich verhalten, weil ich überrascht war. Das tut mir leid.«

Casper nickt, aber sein Blick ist auf seine Schuhe gerichtet, während er mit den Füßen baumelt. Ich will ihm befehlen, zu mir aufzuschauen und mir in die Augen zu sehen, wenn ich mit ihm spreche. Ich will das hübsche Blau seiner Iris sehen, aber ich halte mich zurück.

»Ich bin ziemlich abgefuckt, was den Beziehungs- und Datingkram angeht, okay?«, erkläre ich weiter. »Ich glaube nicht, dass du das wirklich mit mir versuchen willst, wenn das überhaupt das ist, was du vorgeschlagen hast. Vielleicht hast du das gar nicht und ich überschreite hier gerade eine Grenze.«

Er sagt nichts, aber er erstarrt.

»Aber ich würde mich wirklich freuen, wenn wir Freunde sein könnten.«

»Freunde?« Er nickt. »Cool.« Sein Ton ist eiskalt.

»Casper. Bitte schau mich an.«

Er stößt den Atem aus und zwingt sich, mich anzuschauen. Mir fällt auf, dass er seine Augen wie damals im Club mit etwas schwarzem Kajal umrandet hat, was das Blau seiner Augen nur noch mehr zur Geltung bringt.

»So ist das nicht.«

»Wie ist es dann?«, fragt er. »Du musst mich nicht sanft abweisen. Ich bin ein großer Junge. Ich weiß, was Nein heißt. Wenn du kein Interesse hast, ist das in Ordnung, aber schieb mich nicht aus Mitleid in die Friendzone.«

»Es ist kein Mitleid.« Ich trete näher an ihn heran, beuge mich über seinen Arbeitsplatz, sodass ich mit ihm auf Augenhöhe bin. »Ich will irgendwo anfangen, okay? Aber ich kann nicht direkt mit einem Date anfangen.«

»Was soll das bedeuten?«

»Das heißt, dass ich dich mag, Casper, aber dass ich gerade nicht date. Wenn du Zeit als Freund mit mir verbringen willst, würde mich das sehr freuen, und das hat nicht einmal im Entferntesten was mit Mitleid oder der Friendzone zu tun. Ich versuche nur…« Ich stoße den Atem aus und kratze meinen Bart, als er mein Gesicht eingehend betrachtet. »Um ehrlich zu sein, versuche ich, dich irgendwie in meinem Leben zu behalten. Mehr kann ich im Moment nicht anbieten.«

Caspers Gesichtsausdruck wird weicher. »Du magst mich?«

»Sehr sogar. Wir haben uns gut unterhalten, oder? Und ich würde gerne mit dir einen Kaffee trinken gehen oder so, aber ich wollte klarstellen, wo ich gerade stehe, damit ich dich nicht verletze.«

Er nickt und auf seinem Gesicht zeigt sich etwas, das für mich nach Verständnis aussieht. »Okay, ich verstehe. Du willst mit mir befreundet sein.«

»Fürs Erste. Wenn das für dich okay ist.«

Er schenkt mir den Hauch eines Lächelns. »Das ist okay, Saint. Wenn ich zu aufdringlich war, tut es mir leid. Ich neige nur dazu, mir zu nehmen, was ich will.«

»Warst du nicht. Ich verspreche, dass es nur an mir liegt. Es tut mir leid, wie ich dich vorhin behandelt habe.«

Er zuckt die Schultern. »Schon okay. Es bedeutet mir viel, dass du hergekommen bist, um darüber zu reden.«

»Ich kam mir wie ein richtiges Arschloch vor. Du hattest das nicht verdient.« Ich lächle ihn an. »Wie sieht dein Arbeitsplan denn aus?«

»Heute muss ich lang arbeiten. Ich steche ein großes Tattoo. Wie wäre es, wenn wir morgen zusammen zu Mittag essen gehen?«

Ich nicke. »Das klingt gut. Schreib mir einfach, wann, okay?«

»Mache ich.«

»Gib mir dein Handy, damit ich meine Nummer einspeichern kann.« Ein Strahlen breitet sich auf seinem Gesicht aus, was meinen Magen nervös flattern lässt. Ich speichere meine Nummer ein, ehe ich mir schnell eine Nachricht schreibe. »Alles erledigt. Jetzt hab ich deine Nummer auch.«

»Cool. Danke noch mal, Saint. Oh, und ich hab noch gar nicht bezahlt.«

»Sieh es als Wiedergutmachung für mein schlechtes Benehmen.«

Casper lächelt und sieht dabei so klein aus, dass ich ihn hochheben und in den Arm nehmen will, aber das braucht er nicht. Er ist ein starker, unabhängiger junger Mann, der keinen traurigen alten Mann braucht, der sich um ihn kümmert. Nicht, dass ich das könnte, selbst wenn ich es versuchen würde.

Der Teil von mir ist schon vor Jahren zerbrochen.

Casper

Okay, das war verdammt interessant. Irgendwie kam ich vom Versuch, mich davon zu überzeugen, dass er nicht existiert, zu einer Verabredung zum Mittagessen mit ihm. Ich beiße in meine warme Empanada. Immerhin musste ich heute keine Kohle dafür locker machen. Ich brauche meinen Kunden heute dringend. Er ist das, was zwischen mir und einem weiteren Monat Miete steht.

»Hey«, sagt Jude und steckt den Kopf aus seinem Büro. »Kann ich rauskommen?«

»Ja, er ist weg.« Ich beiße noch einmal ab.

»Darf ich fragen, was passiert ist? Es wirkte angespannt.«

Ich kichere und schlucke meinen Bissen. »Super angespannt. Ich bin rübergegangen und habe nach ihm gefragt. Er ist rausgekommen und es war superoffensichtlich, dass er mich nicht sehen wollte. Er war wirklich kalt, aber ich habe ihn trotzdem um ein Date gebeten. Er hat mich abgewiesen.«

»Oh, verdammt«, sagt Jude, während er sich gegen meine Arbeitsfläche lehnt.

»Ja. Ich hab die Beine in die Hand genommen und bin da raus. Im nächsten Moment taucht er mit meiner Bestellung hier auf. Er hat sich entschuldigt und hat gesagt, dass er im Moment nicht auf Dates geht und ihn meine Einladung überrumpelt hat.«

»Oh.«

»Dann hat er mir angeboten, Freunde zu sein, und ich hab quasi Nein danke gesagt.« Jude verzieht das Gesicht, aber ich rede einfach weiter. »Dann hat er etwas wirklich Süßes gesagt. Er hat gesagt, dass er mich in seinem Leben haben will, aber das alles ist, was er gerade anbieten kann.«

Jude nickt. »Und wie fühlst du dich jetzt?«

»Komisch. Wir haben abgemacht, dass wir morgen als Freunde zusammen zu Mittag essen gehen, also schätze ich mal, dass ich sehen werde, was passiert.«

»Du klingst nicht glücklich.«

Ich knibbele an der Kruste meiner Empanada. Oh, ist die knusprig! »Bin ich nicht. Ich will nicht mit ihm befreundet sein, Jude, ich will ihn reiten wie den Daddy-Bullen, der er nun einmal ist.«

Jude zieht die Augenbrauen hoch. »Interessanter Vergleich.«

»Du weißt, was ich meine. Ich fühle mich von ihm angezogen und weiß nicht, wie ich das abstellen soll.«

»Ich auch nicht. Vielleicht ist es aber gut, als Freunde anzufangen. Bei mir und Bri hat es funktioniert.«

»Das ist eine ganz andere Situation. Ihr wart wirklich befreundet und habt nicht zuerst sexuelle Anziehung zueinander verspürt.«

Wir schweigen beide für eine Weile. »Hey, wie wäre es, wenn ich Briar nach seiner Meinung frage? Er arbeitet täglich mit Saint. Vielleicht weiß er mehr?«

»Darüber, wie ich es schaffe, ihn nicht mehr zu wollen?«

Jude lacht auf. »Nein. Über den Grund, warum er nicht datet. Vielleicht würde das helfen.«

Ich nicke. »Es kann nicht schaden.« Ich rette ein Stück Kartoffel, das von meiner Empanada herunterhängt, und esse es. »Ich weiß nicht, ob ich es beschreiben kann, aber in dem Moment, als ich ihn das erste Mal gesehen habe, war es, als wüsste ich, dass er für mich bestimmt ist. Ich weiß, dass das wahrscheinlich verrückt klingt, aber es war einer dieser Momente, in denen du spürst, dass die Richtung deines Lebenswegs sich gerade geändert hat. Ich verstehe einfach nur nicht, warum ich der Einzige bin, der es gespürt hat.«

»Vielleicht bist du das gar nicht, Casper. Es klingt, als hätte er mit etwas zu kämpfen.«

»Ja.«

»Ich rufe Briar an.« Jude zieht sein Handy aus der Tasche und wählt die Nummer. »Hey, Baby. Hast du eine Minute?« Unsere

Blicke treffen sich, als er seinen Verlobten vorsichtig fragt, ob er Details über Saint weiß. »Klingt gut. Danke.« Jude legt auf. »Er kommt vorbei. Er will nicht, dass Saint ihn hört.«

»Okay.« Die Eingangstür öffnet sich und Elizabeth kommt dicht gefolgt von Luca herein. Kurze Zeit später kommt Briar hereingehüpft und sieht aus, als wäre er den Weg hierher gerannt.

»Lasst uns in mein Büro gehen«, sagt Jude, sobald Briar bei uns ankommt.

Wir drei gehen rüber und ich setze mich, während Briar sich auf die Kante von Judes Tisch lehnt.

»Okay«, fängt Briar an. »Ich erzähle euch, was ich über Saint weiß, aber freut euch nicht zu früh, weil es nicht viel ist. Er ist ziemlich verschlossen.«

Ich nicke. »Ich höre.«

»Er ist offensichtlich Schotte, aber er backt lateinamerikanische Desserts und Gebäck. Wir haben aus ihm herausbekommen, dass die Großmutter seines besten Freundes ihm das Backen beigebracht hat, aber es ist komisch. Als wir uns darüber unterhalten haben, war es, als würde eine schwarze Wolke über seinem Kopf schweben. Man konnte sehen, nein *spüren*, wie er von Traurigkeit erfasst wurde. Wir haben ihn nach seinem besten Freund gefragt, aber er hat abgeblockt und gesagt, dass das Thema tabu ist. Wir haben diesen besten Freund nie gesehen oder mitbekommen, dass er über einen gesprochen hat oder so. Wir alle haben entschieden, dass etwas Schlimmes passiert sein muss, über das er nicht sprechen will.«

»Oh Scheiße. Haben sie sich zerstritten oder so?«

»Oder schlimmer«, sagt Briar. »Wir wissen es nicht, aber wir wissen, dass er alleine lebt, nie verheiratet war und er nicht sonderlich gesellig ist. Die Male, die er mit uns ausgegangen ist, waren etwas Besonderes. Es ist beinahe so, als würde er endlich versuchen, die Leute etwas mehr an sich heranzulassen.«

Ich beiße mir auf die Unterlippe und nicke. »Und dann kam ich wie Miley Cyrus' berühmte Abrissbirne daher.«

»Was ist passiert?«, fragt Briar, der Judes Hand hält. Die beiden gehen mittlerweile so offen liebevoll miteinander um, dass ich lächeln muss.

»Ich hab ihn heute Morgen um ein Date gebeten und er ist ausgeflippt. Hat komplett abgeblockt. Tate hat alles mit angesehen.«

»Oh.« Briar nickt. »Tate war irgendwie komisch, als wollte er etwas sagen, hat es aber nicht getan. Und dann war Saint ungewöhnlich still. Ich habe ihn gefragt, ob es ihm gut geht, und er sagte, dass er glaubte, dass es ihm gut gehen wird. Irgendwann. Es war eine merkwürdig kryptische Antwort. Und fünf Minuten später ruft Jude mich an und fragt mich, ob ich was über Saints Vergangenheit weiß. Ich hab mir schon gedacht, dass das irgendwie zusammenhängt.« Briar legt den Kopf schief. »Er hat komplett abgeblockt?«

Ich nicke und erzähle Briar dann von dem Vorfall heute Morgen. »Also, ich schätze mal, wir sind dann jetzt Freunde.«

Briar lächelt mich liebevoll an. Er ist so süß. »Wenn es dir hilft, er geht quasi nie zu Mittag essen und jetzt geht er mit dir. Also muss er das wirklich wollen.«

»Oder er hat einfach ein schlechtes Gewissen wegen heute Morgen.«

»Vielleicht, aber ich glaube nicht, dass er dir angeboten hätte, dich mit ihm zu treffen, wenn er das nicht auch wollen würde. Sonst hätte er es bei einer Entschuldigung belassen. Ich hab schon miterlebt, wie er Kerle hat abblitzen lassen.«

Mein Interesse ist geweckt. »Ach ja?«

Briar nickt. »Er ist schon ein paarmal in der Bäckerei angemacht worden. Und auch einmal, als wir an Gens Geburtstag nach der Arbeit aus waren. Der Kerl war unglaublich.«

»Hey«, wirft Jude lachend ein.

Briar lacht auch. »Nicht einmal annähernd so unglaublich wie du.«

»Würg«, sage ich grinsend.

»Wie dem auch sei«, fährt Briar fort. »Wir haben ihn aufgezo-

gen, weil der Kerl ernsthaft heiß war und Saint ihn nicht einmal angeschaut hat. Am Ende hat er gesagt, dass er dem Kerl einen Gefallen getan hat. Danach haben wir das Thema gewechselt.«

»Traurig«, murmle ich. »Er wurde verletzt.«

Briar und Jude nicken beide. »Klingt ganz so«, sagt Briar.

»Ich sollte die Sache wahrscheinlich auf sich beruhen lassen.«

»Aber?«, fragt Jude.

»Das werde ich nicht. Ich kenne mich.« Ich lache zwar, aber es klingt zynisch. »Wenn ich etwas will, bin ich unermüdlich. Ich will Saint. Es ist nur ein Gefühl, aber ich weiß, dass wir dazu bestimmt sind, mehr als Freunde zu sein. Ich weiß nicht, wie ich ihm das beweisen soll, aber ich weiß, dass ich geduldig sein muss.«

»Sei vorsichtig«, sagt Briar. »Er ist wie ein verängstigter Hund. Er mag dich zwar nah an sich heranlassen, aber wenn du ihn verschreckst, rennt er weg.«

Ich nicke und lasse seinen Rat auf mich wirken. »Danke für den Hinweis. Ich bin vorsichtig.«

Oder ich mache das, was ich immer mache.

Ich presche mit voller Kraft voraus und bearbeite ihn so lange, bis er mir gehört.

Saint

Ich stehe vor dem Tattoostudio, atme langsam aus und straffe die Schultern, bevor ich reingehe, um mich mit Casper zu treffen. Ich habe seit gestern nicht aufgehört, an ihn zu denken. Verdammte Scheiße. Seit dem Moment, in dem er sich mir vorgestellt hat und ich einen Blick auf den Engel mit den blauen Augen geworfen habe, habe ich nicht aufgehört, an ihn zu denken.

Er ist schmerzhaft schön, so jung und lebhaft und voller Freude. Ich kann nichts erkennen, abgesehen vielleicht einmal von meinem Körper, was er an mir reizvoll finden könnte. Er hat keine Ahnung, was für ein riesiges Chaos sich darunter befindet. Für mich ist die Anziehung zu ihm jedenfalls rein körperlich, obwohl ich dem auch nicht nachgeben werde. Er könnte nie die Art Mann sein, nach der ich mich sehne. Er ist stark. Hat sein Leben offensichtlich im Griff. Er braucht mich nicht, und ich brauche es, gebraucht zu werden.

Wenn ich ein kluger Mann wäre, würde ich nachgeben, ihn um den Verstand vögeln und meinem verstaubten Herzen wieder etwas Leben einhauchen, aber ich bin zu vorsichtig, um klug zu sein.

Ich habe beschlossen, ihn abzuholen, sodass wir zusammen zum Restaurant gehen können. Nachdem ich gestern so arschig zu ihm war, hat sich das einfach richtig angefühlt. Außerdem habe ich so die Gelegenheit, Jude Hallo zu sagen. Ich hab das Gefühl, dass wir uns langsam anfreunden, und immerhin weiß ich, dass bei dieser Freundschaft nicht irgendein romantischer Mist involviert ist. Er ist ziemlich offensichtlich in Briar verliebt. Ihre Liebe und die ungewöhnliche Art, wie sie zusammengekommen sind, ist beinahe genug Inspiration, dass ich es auch noch einmal versuchen möchte.

Aber dann werde ich mit der Realität konfrontiert und erinnere mich daran, dass das Beste, was ich für einen Mann tun kann, der Interesse an mir hat, ist, mich von ihm fernzuhalten. Also warum betrete ich dann dieses Studio, um mich mit Casper zum Mittagessen zu treffen? Weil ich mich, verdammt noch mal, nicht von ihm fernhalten kann.

Ich lächle Elizabeth zu, ehe ich an ihr vorbei zu Casper gehe, der an seinem Arbeitsplatz lehnt, den Zeigefinger zum Nägelkauen im Mund hat und besorgt auf sein Handy starrt.

»Hallo.«

Er schaut auf und sein Lächeln bringt einen Teil von mir zum Schmelzen. Sein ganzes Gesicht erhellt sich. »Du bist hergekommen, um mich abzuholen?«

»Ja.«

Jude schaut von seinem Arbeitsbereich auf und winkt mir zu, widmet sich dann aber schnell wieder dem Arm seines Kunden.

»Bist du so weit?«, frage ich.

»Aber so was von.«

Casper steckt sein Handy in seine hintere Hosentasche. Heute trägt er eine schwarze Jeans, die so eng ist, dass ich sogar die Umrisse seines Schwanzes erkennen kann. Nicht, dass ich hinschauen würde.

Okay, scheiß drauf, ich schaue hin. Es ist schwer, das nicht zu tun. Er will, dass ich schaue. Er trägt außerdem ein weißes Shirt, das strategisch platzierte Löcher hat, sodass man verführerische Blicke auf seine gebräunte Haut erhaschen kann. Sein weißes Haar ist hoch und aus seinem Gesicht gestylt, was ich mag, weil ich so seine Augen, seinen Schmollmund und die weiche Haut sehen kann. Ich kann sehen, dass er sich heute rasiert hat, aber die ersten Stoppeln trotzen bereits seinen Bemühungen, sie im Zaum zu halten. Er ist, um es mit einem Wort zu sagen, atemberaubend.

»Du siehst fantastisch aus«, sagt er, während er seinen Blick an mir auf und ab wandern lässt. »Trägst du oft Kilts?«

Aye, das ist ihm aufgefallen. Ich habe heute Morgen selbst darüber nachgedacht, ob ich ihn tragen soll, aber es ist Dienstag und das ist der Wochentag, an dem ich ihn normalerweise hervorhole, um meine Wurzeln zu ehren. Außerdem ist es heute höllisch heiß und ich weiß die Abkühlung, die der Kilt mit sich bringt, sehr zu schätzen.

»Mindestens einmal die Woche. Das macht dir nichts aus, oder?«

»Scheiße, nein. Du siehst heiß aus. Und ich bin mir sicher, dass das nicht bei jedem Kerl im Kilt so ist.«

Ich muss lachen. »Vielleicht nicht. Ich mag Miami, weil ich mich hier so kleiden kann, wie ich will. Keinen interessiert das. Das ist sehr befreiend.«

»Da kann ich dir nur zustimmen.« Er lächelt und klimpert mit seinen langen Wimpern. »Ich dachte, wir könnten zu dem Sushi-Restaurant die Straße runter gehen. Magst du Sushi?«

Je länger ich in seine Augen schaue, desto mehr glaube ich, dass er mich zu allem bringen könnte, was er will. »Tue ich.«

»Super.« Als wir rausgehen, winkt Casper seinen Kollegen zu. Sobald wir draußen sind, schaut er in den Himmel. »Es ist schwül heute.«

»Noch ein Grund, warum ich Kilts mag.«

Casper kichert und wackelt bedeutungsvoll mit den Augenbrauen. »Was trägst du denn unter dem Kilt, mein edler Schotte?«

Ich lache. »Nichts.«

Er wedelt sich lächelnd Luft zu. »Ich hätte das nicht fragen sollen. Wir sind nur Freunde.«

Mein Lächeln verschwindet. Ich wünschte, ich könnte zulassen, so viel mehr für ihn zu sein. »Freunde können fragen, was der andere unterm Kilt trägt.«

»Aber sie sollten es nicht selbst sehen wollen.«

Wir gehen eine Weile, bis ich ihn an der Schulter berühre. »Du bist Balsam für das Ego eines alten Mannes.«

Casper schnaubt verächtlich. »Du bist nicht ansatzweise alt. Also bitte. Was glaubst du denn, wie alt ich bin?«

»Anfang 20?«

Er lächelt. »Oh, danke. Wenn wir schon davon sprechen, das Ego von jemandem zu streicheln. Nein, Sir. Ende 20.«

»Wie sehr Ende 20?«

»Ich bin 27, und wie alt bist du?«

»43.«

»Du siehst fantastisch aus, Saint. Ich hätte gesagt, dass du Mitte 30 bist, aber ich habe gehofft, dass du über vierzig bist.«

»Warum?«

Er zuckt die Schultern. »Ich stand schon immer eher auf Ältere.« Er schaut zu mir und seine hübschen blauen Augen funkeln. »Viel Ältere.«

»Verstehe.«

»Datest du auch Jüngere? Ich meine, als du gedatet hast.«

Ich stoße den Atem aus, während ich versuche, eine angemessene Antwort zu finden. »Als ich gedatet habe, war ich verschiedenen Altersgruppen gegenüber offen.«

»Ich tippe mal, dass das ein sensibles Thema ist, aber ich kann nicht lügen und behaupten, dass ich nicht unglaublich neugierig bin, warum ein großer, umwerfender Kerl wie du nicht datet. Du könntest jeden haben, den du willst.«

Ich runzle die Stirn bei seinen Worten. Könnte ich das? Wenn ich ihn haben könnte, was würde ich dann tun?»Ich bin mir nicht sicher, ob wir überhaupt Gemeinsamkeiten hätten.«

»Wegen unseres Altersunterschieds?« Er hält vor der Restaurant-tür inne. »Liegt es daran?«

»Nein. Ich glaube, dass wir sehr unterschiedliche Leben führen.«

Casper öffnet die Tür, wir treten ein und warten dann darauf, dass jemand kommt und uns einen Tisch zuweist. Casper mustert mein Gesicht eingehend, während ihm Worte auf der Zunge liegen, die er aber nicht ausspricht.

Nachdem wir zu unserem Tisch gebracht wurden und unsere Bestellung aufgegeben haben, lehnt er sich zurück und trinkt einen Schluck von seinem Wasser.

»Ich wollte versuchen, deine Meinung zu ändern«, sagt Casper und lacht leise. »Aber dann habe ich mich daran erinnert, dass wir versuchen, Freunde zu sein. Wenn wir als Freunde kompatibel sind, schätze ich mal, dass das gut ist.«

»Du bist es nicht gewöhnt, dass Kerle dir etwas abschlagen. Ich verstehe das. Du bist wunderschön, Casper. Sie werfen sich dir wahrscheinlich vor die Füße. Welcher Mann, der bei klarem Verstand ist, würde schon Nein zu dir sagen?«

»Du.«

»Nur, weil ich offensichtlich irre bin.«

»Irre wie verrückt? Oder irre vor Wut?«

»Irre wie verrückt.«

Er schweigt eine Zeit lang. »Du findest, dass ich wunderschön bin?«

»Ja. Ich habe das Gefühl, dass viele Leute das denken, wenn sie dich sehen. Du kannst jeden haben, den du willst.«

»Das stimmt nicht. Offensichtlich nicht.«

Ich lache leise. »Ich tue dir einen Gefallen. Glaub mir.«

Er legt den Kopf zur Seite, sagt aber nichts, während uns unser Essen gebracht wird. Ich sehe dabei zu, wie er die Packung mit den Essstäbchen öffnet und Sojasoße in ein kleines Schälchen gibt. Ich bin überrascht, dass er so eine kleine Rolle bestellt hat. Schafft er es so, so schlank zu bleiben?

»Ich verhungere«, sage ich und fange an, mein Teriyaki-Hähnchen zu essen.

»Du arbeitest in einer Bäckerei«, murmelt er, während er seinen Bissen kaut. »Ich würde dick werden, weil ich den ganzen Tag lang Empanadas essen würde.«

Ich lache auf. »Ich kann die Ware nicht essen.«

»Guter Punkt.« Er nickt. Während er isst, mustere ich die Kunstwerke, die seinen Arm bedecken, und frage mich, was er wohl unter seinen Klamotten versteckt.

»Ist das genug zu essen?«

Casper schaut auf und nickt. »Ja, ich esse tagsüber nicht viel.«

Irgendetwas in der Art, wie er das sagt, lässt mich aufhorchen. Ich könnte schwören, dass ich einen Hauch Scham gehört habe. Ich glaube, ich sollte etwas mehr auf diesen schönen Jungen achten. »Willst du etwas von mir haben? Es ist köstlich, und ich kann garantiert nicht alles aufessen.«

Er zuckt die Schultern. »Klar.«

Ich platziere mehrere Bissen auf einem kleinen Teller, schiebe ihn zu Casper hinüber und beobachte, wie er sein Glas Wasser austrinkt und sich dann aus der Karaffe auf dem Tisch nachschenkt. Hmm.

»Hast du in letzter Zeit etwas in deiner Freizeit unternommen?«, frage ich.

»Nicht wirklich. Vor einer Weile bin ich abends oft ausgegangen, aber seit ich den Job bei *Black Heart* habe, versuche ich, mir meinen Kundenstamm aufzubauen, indem ich für Laufkundschaft zur Verfügung stehe. Ich verbringe viel Zeit dort.«

»Du klingst wie ich. Ich bin immer bei der Arbeit.«

»Dir gehört die Bäckerei. Ich bin mir sicher, dass das viel Arbeit ist.«

»Das stimmt, aber Briar hilft mir immer mehr dabei. Andererseits ist da natürlich der zusätzliche Laden, den wir im Winter nach seiner Hochzeit eröffnen.«

Casper lächelt. »Kannst du es glauben, dass sie schon heiraten? Es ist so cool, wie das alles für sie gelaufen ist.«

»Es ist wirklich süß.«

Er nickt und isst alles, was ich ihm gegeben habe. Abgesehen von einem einzigen Stück hat er auch seine ganze Sushi-Rolle gegessen.

Casper schaut zu mir auf. »Ich bin ein Idiot. Ich hätte dir auch etwas von meinem Essen anbieten sollen. Es ist wirklich gut.«

»Es sieht gut aus, aber ich will dir nicht dein letztes Stück klauen. Vielleicht sollten wir noch eine bestellen.«

»Oh, ich weiß nicht.«

»Könntest du noch etwas essen? Ich würde gerne noch etwas Sushi essen, wenn du mit mir teilen magst.«

Ich sehe, wie er sein Gesicht besorgt verzieht, aber dann nickt er lächelnd. »Ja, ich könnte noch etwas essen, wenn wir teilen.«

»Wunderbar.« Ich winke unseren Kellner herbei und bestelle noch eine zusätzliche Sushirolle, bevor ich die Hälfte von meinem Hühnchen beiseitestelle. Ich werde es mir einpacken lassen und herausfinden, wie ich es Casper geben kann. Ich bin mir ziemlich sicher, dass bei ihm irgendetwas los ist. »Ich hoffe, dass du mich dich heute einladen lässt. Es ist das Mindeste, was ich tun kann, nachdem ich gestern so ein Idiot war.« Seine Antwort wird mir alles verraten, was ich wissen muss.

Sein Gesichtsausdruck wird weicher und ich kann förmlich sehen, wie die Anspannung aus seinem Körper verschwindet und sich seine Schultern entspannen. »Du bist so ein Gentleman. Das ist wirklich lieb von dir, vor allem, weil ich dich eingeladen habe.«

Ich hatte recht. Ich glaube, er hat Geldprobleme. »Theoretisch habe ich dich gefragt, ob du Zeit hast. Außerdem sind wir moderne Männer. Wir müssen uns an keine Regeln halten. Ich möchte dich einladen. Das würde mich sehr glücklich machen, Casper.«

Er schenkt mir ein anzügliches Grinsen. »Ich würde viel tun, um dich glücklich zu machen.«

Das glaube ich ihm gern.

Die Sushirolle wird gebracht und ich nehme mir ein Stück davon, schiebe den Teller aber zu ihm hinüber, sodass er mehr isst. Und das tut er. Er verputzt mehrere Stücke, während ich meins hin und her schiebe. Das Gespräch zwischen uns fließt locker, als wir darüber reden, was wir an Miami mögen, über unsere Arbeit und unsere Lieblingsfilme.

»Also bist du gebürtig aus Miami?«, frage ich.

»Nein.« Sein Lächeln verblasst. »Ich komme aus einer Kleinstadt im nördlichen Teil Floridas, nahe der Grenze zu Georgia.«

»Ich nehme an, dass es dir dort nicht gefallen hat.«

Er lächelt. »Gut beobachtet. Nein, mir hat es dort nicht gefallen. Ich bin in einer sehr konservativen, katholischen Familie aufgewachsen. Mein Vater hatte zwar einen guten Job, aber wir waren die einzige puerto-ricanische Familie in der Gegend. Ich habe nie wirklich reingepasst, weißt du?«

»Hast du dich vor ihnen als schwul geoutet?«

»Nein. Ich bin nicht schwul. Ich bin bi, aber ich habe in den letzten Jahren hauptsächlich Männer gedatet.«

»Verstehe. Weiß deine Familie das?«

»Jepp. Sie mochten es nicht. Sie mochten meine Tattoos nicht. Und sie mochten es auch nicht, dass ich nicht auf dem College war. Sie mochten es gar nicht, dass ich keinen respektablen Job wollte.« Er malt Anführungszeichen in die Luft, als er *respektablen* sagt. »Eigentlich mochten sie mich nicht.«

»Das tut mir leid. Wann bist du ausgezogen?«

»Du meinst, wann wurde ich darum gebeten, auszuziehen?« Er trinkt noch einen Schluck Wasser. »Mit 18. Als ich gesagt habe, dass ich nicht aufs College gehen würde, haben mir meine Eltern gesagt, dass ich verschwinden soll. Ich habe an den verschiedensten Orten gelebt. New York, Philadelphia und schließlich bin ich in Miami gelandet. Ich war ein paar Jahre recht umtriebig, aber ich glaube, dass ich mit Jude endlich einen Glückstreffer gelandet habe. Er ist ein fairer Boss und er führt seinen Laden professionell. Ich hoffe, dass ich bleiben und mich irgendwo niederlassen kann.«

»Es ist wichtig, sich irgendwo zu Hause zu fühlen.«

»Wahrscheinlich. Ich hab das bisher noch nie gefühlt.«

Während ich ihm zuhöre, erwacht mein Herz langsam wieder zum Leben, nachdem es so lange erstarrt war. »Was stellst du dir darunter vor, dich niederzulassen?«

Er isst das letzte Stück Sushi, seine Augen fest auf die Stäbchen gerichtet. »Ich weiß es nicht, Saint.«

»Ich glaube, dass du das schon tust, aber wenn du es mir ein an-

deres Mal erzählen willst, ist das auch okay.«

Casper nickt und schweigt noch einige Zeit, ehe er den Blick hebt. »Stört es dich, dass ich bi bin?«

»Warum sollte es?«

»Weil es Leute manchmal stört. Manche Leute wollen, dass ich einfach zugebe, schwul zu sein. Zumindest ist es das, was sie mir sagen.«

»Aber du bist nicht schwul. Gehst du noch mit Frauen aus?«

»Manchmal fühle ich mich noch wahllos von Frauen angezogen. Ich schätze, ich habe mich einfach nie endgültig von der Idee verabschiedet, dass ich eine Frau treffen könnte, mit der ich zusammen sein möchte.«

»Okay.«

»Ich glaube nicht, dass es etwas Schlechtes ist, bi zu sein.«

»Das ist es auch nicht. Ich war in der Vergangenheit mit mehreren bisexuellen Männern zusammen. Wenn es das ist, was du wissen willst.«

Er lächelt. »Du bist sehr aufmerksam, Saint. Es ist so, als könntest du bei mir zwischen den Zeilen lesen.«

»Ich höre den Menschen einfach genau zu.«

»Ich habe das Gefühl…« Er hält inne und verzieht die Lippen.

»Was?«

»Es ist so, als wäre ich unter einer Lupe. Es ist merkwürdig, dass jemand mit mir redet, mir zuhört und wirklich mich sieht. Ich bin mir nicht sicher, wie ich das finde.«

»Ich würde dich nie verurteilen.«

Er lacht auf. »Siehst du. Ich habe nie gesagt, dass es das ist, was mich stört, aber du wusstest es trotzdem.«

»Es ist nichts falsch daran, gesehen zu werden. Du bist wunderschön und ich glaube, dass noch viel mehr unter deiner Oberfläche schlummert, das darauf wartet, entdeckt zu werden.«

Er zuckt die Schultern und wirkt plötzlich klein. »Darf ich dir eine persönliche Frage stellen?«

Ich verspanne mich. Bitte frag nicht, warum ich so abgefuckt bin.

»Ja.«

»Bist du ein Daddy?«

Ich reiße die Augen auf. Wie zum Teufel…? Er schaut mich nicht an und gibt mir so die Gelegenheit, meinen Gesichtsausdruck unter Kontrolle zu bringen. »Warum fragst du mich das?«

»Es ist nur so eine Schwingung, die ich empfange. Ich bin auch ziemlich gut darin, Menschen zu lesen.«

»Und was weißt du über Daddys?«

Er schaut mir in die Augen. »Viel.«

Seine Antwort breitet sich wie Lava in mir aus. Nein. Nein. Nein. Ich darf nicht in die Richtung denken. »Nein. Bin ich nicht.« Seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, glaubt er mir nicht. »Nicht mehr.«

Casper verzieht seine Lippen zu einem schmalen Lächeln. »Ist das etwas, das du erst sein und dann nicht mehr sein kannst?« Er neigt den Kopf zur Seite. »Meiner Erfahrung nach nicht.«

Seine… Erfahrung? »Wie ich schon gesagt habe, ich date nicht, also spielt das nicht wirklich eine Rolle.«

»Stimmt.« Er spielt mit seinen Stäbchen, und ich will ihn ermahnen damit aufzuhören, aber das würde seine Worte nur bestätigen. »Es ist zu schade. Daddys sind heiß.«

Ich schlucke schwer und versuche, innerlich die Mauer hochzuziehen, die ich benutze, um hübsche Jungs fernzuhalten, aber verdammt, es funktioniert nicht. Je länger er mich ansieht, desto mehr will ich…

»Wenn du doch einen Jungen haben willst, kenne ich vielleicht jemanden, der Interesse hätte.« Er deutet mit einem Grinsen auf seinen schönen Lippen auf sich selbst.

Ich lächle und schüttele den Kopf. »Du bist unverbesserlich, oder?«

»Ich bin mir nicht sicher, was das bedeutet, Schotte.«

Ich muss auflachen. »Ist das jetzt dein Spitzname für mich?«

»Ich würde dich lieber Daddy nennen.«

Mein Kiefer verspannt sich, während ich den Drang niederringe, den Tisch zu umrunden und ihn übers Knie zu legen. »Ich habe das Gefühl, dass ich mit dir alle Hände voll zu tun hätte.«

»Da hast du recht«, sagt Casper. »Deshalb brauche ich ja einen Daddy. Ansonsten kann ich ziemlich frech werden.«

Verdammt. Ich rutsche auf meinem Stuhl hin und her, um meine wachsende Erektion zurechtzurücken. »Wir sollten wahrscheinlich über etwas anderes reden.«

»Wie zum Beispiel darüber, was du nicht unter deinem Kilt trägst und wie sehr ich gerne vor dir knien würde?«

Ich stoße langsam den Atem aus. »Casper, wir sind Freunde.«

»Stimmt, ja.« Er nickt. »Freunde. Sorry, ich bin ziemlich energisch, wenn ich jemanden attraktiv finde.«

»Und ich bin zutiefst geehrt und ein verdammter Idiot, dass ich dein Angebot nicht annehme. Ich würde lügen, würde ich behaupten, dass es nicht verführerisch ist.«

Uns wird die Rechnung gebracht und ich lege meine Karte sofort auf das kleine Tablett mit der Rechnung. Als der Kellner weggeht, mustere ich Caspers Gesicht genau, das voll Sehnsucht und Schabernack ist. Ich wünschte, ich könnte aus meiner Haut.

»Ich habe eine Idee«, sagt Casper. »Eigentlich ist es eher ein Vorschlag.«

»Ich höre.«

»Wie wäre es, wenn du mich einfach Dinge mit dir anstellen lässt, Saint? Du musst mir nichts zurückgeben. Du musst mich nicht bei dir schlafen lassen. Du musst nicht nett zu mir sein. Du kannst mich dich einfach verehren lassen.«

Als er spricht, bricht all der Schmerz, den er in sich verschlossen gehalten hat, in seiner Stimme hervor und lässt mich sprachlos zurück. Er ist nicht der einzige kaputte Mann an diesem Tisch. Er braucht Sex, um etwas zu fühlen, und ich vermeide es, Sex zu haben, damit ich nichts fühlen muss. Je mehr wir miteinander reden, desto mehr ändere ich meine Meinung über ihn.

»Das klingt unglaublich.«

Casper lässt die Stäbchen endlich sinken. »Aber?«

»Ich habe dir gesagt, dass ich momentan nicht mehr als das hier machen kann. Sollte sich das ändern, bist du die erste Person, zu der ich gehe.«

»Okay, aber hat das gesundheitliche Gründe? Damit kann ich nämlich umgehen.«

»Nein, es ist nichts Gesundheitliches. Ich bin körperlich in Ordnung.«

Er nickt. »Dir ist etwas passiert.«

»Ja, Casper, mir ist etwas passiert. Ich bin nicht derselbe Mann, der ich einmal war, und ich bin ganz sicher niemandes Daddy.«

Er nickt. »Ich weiß, dass ich uns in diese Situation gebracht habe, in der du nicht sein willst. Ich hoffe, dass du nicht anfängst, mir aus dem Weg zu gehen. Mir hat das Mittagessen heute wirklich gefallen. Ich mag dich wirklich, Saint. Nicht nur, du weißt schon, weil ich unter den Kilt krabbeln und da wohnen möchte. Ich mag dich.« Er wringt die Hände. »Ich hoffe, ich habe es nicht vermasselt.«

»Hast du nicht. Ich mag dich auch wirklich. Wir können das hier gerne wiederholen. Vielleicht können wir sogar mal zusammen was trinken gehen.«

Casper lächelt. »Das wäre schön.«

»Fände ich auch.«

Nach dem Mittagessen verlassen wir das Restaurant und machen uns auf den Rückweg, während ich darüber nachdenke, wie ich es schaffe, ihm meine Schachtel mit dem Rest von meinem Essen zu geben, bis mir eine Idee kommt. »Ich muss noch einkaufen. Würdest du das Essen nehmen, damit es nicht schlecht wird?«

»Kannst du es auf der Arbeit nicht einfach in den Kühlschrank stellen?«

»Mit den Aasgeiern?« Ich grinse. »Mir wäre es lieber, wenn du es nimmst.«

Er zuckt die Schultern. »Wenn du dir sicher bist, nehme ich es.«

»Ich bin mir sicher.« Wir halten an der Ecke, an der ich die Straße überqueren sollte, um zur Bäckerei zu kommen. »Ich hatte wirklich Spaß heute Mittag. Ich schreibe dir bald, damit wir uns wieder verabreden können.«

»Okay.«

»Und wenn du dir wieder Frühstück bei uns holen kommst, sag bitte Hallo. Ich verspreche dir auch, mich nicht wie ein Arsch aufzuführen.«

Casper lacht. »Werde ich.«

»Also gut. Bis bald?«

»Darf ich dich umarmen?«

»Gerne.«

Casper tritt in meine Arme, schlingt seine um meine Hüfte und drückt seine Wange an meine Brust. Er fühlt sich gut an. So verdammt gut. Ich kann mich nicht daran erinnern, wann ich das letzte Mal jemanden im Arm hatte, von dem ich etwas wollte. Als er einen Schritt zurückmacht, schaut er aus seinen großen blauen Augen zu mir auf.

»Bis bald«, flüstert Casper.

Ich nicke ihm zu und beobachte eine Zeit lang, wie er weggeht. Während ich die Straße überquere, spukt mir ein beunruhigender Gedanke im Kopf herum.

Casper will mich. Und verdammt noch mal, ich will ihn auch.

Casper

»Ich nehme mal an, deine Verabredung zum Mittagessen lief gut?«, fragt Jude, nachdem ich mit meinem Kunden fertig bin. »Deine Schritte sind gerade besonders beschwingt.«

»Es war sehr gut.« Ich räume meine Maschine in Ruhe weg, mir dessen bewusst, dass ich übers ganze Gesicht strahle. »Wir haben uns gut unterhalten, ohne große Pausen. Aber ich konnte ihn nicht von der Freundschafts-Scheiße abbringen.«

Jude lacht auf. »Du bist ein beharrlicher kleiner Scheißer, was?«

»Du hast ja keine Ahnung.«

»Aber du solltest Briars Rat im Hinterkopf behalten. Verängstigter Hund.«

Ich nicke. »Richtig. Ich wollte ja entspannt bleiben, Mann, aber Saint vereint alles, was ich bei einem Mann suche. Er ist reif, älter, verdammt heiß.« *Ein großer, umwerfender Daddy.*

»Verstehe schon. Irgendwie. Er hat definitiv eine anziehende Ausstrahlung. Selbst als wirklicher Freund von ihm…« Er grinst. »Ich kann sehen, was dich an ihm reizt.«

»Alter. Reiz ist untertrieben. In seiner Gegenwart werde ich irgendwie manisch. So wie in: Ich will ihn erklimmen, ihn küssen und ihn anflehen, mich zu lieben.« Mein Blick wandert zu Jude, als mir klar wird, dass ich das gerade alles laut gesagt habe. »Ähm… Ich schwöre, dass ich nicht verrückt bin.«

Er lächelt. »Das hab ich auch nicht so aufgefasst. Vielleicht habe ich mich ähnlich gefühlt, als Briar und ich endlich den Schritt gewagt und mehr als Freundschaft zwischen uns zugelassen haben. Für mich war es ein unersättliches Verlangen, und wenn er in der Nähe war, musste ich ihn durchgehend berühren oder küssen oder ihn im Arm halten. Das ist immer noch so.«

»Das hoffe ich doch. Immerhin ist das erst ein paar Wochen her.«

Jude lacht. »Ja. Also kann ich dich irgendwie verstehen.«

Ich nicke und drehe einen Stift zwischen meinen Fingern. »Er hat mir gesagt, dass ich wunderschön bin.« Für einen Moment schaue ich zu Boden und höre den Satz noch einmal mit seinem sexy Akzent, bevor ich zu Jude aufsehe. »Wunderschön. So was hat noch nie jemand zu mir gesagt.«

»Und ihr bleibt trotzdem nur Freunde?«

»Ja. Er hat gesagt, dass er wünschte, nachgeben zu können, aber dass er das nicht kann. Er glaubt, genau wie Briar es gesagt hat, dass er mir einen Gefallen tut. Ich habe nur noch nicht herausgefunden, wie ich seine Meinung ändern kann.«

»Ich glaube, dass du vorsichtig sein musst. Er ist dir gegenüber ehrlich, und das ist echt cool von ihm.«

Ich runzle die Stirn. »Guter Einwand. Danke, dass du keine Angst hast, mir die harte Wahrheit zu sagen.«

»Ich versuche nur zu helfen. Er wird übrigens ziemlich oft hier sein. Wir fangen am Donnerstag mit seinen Sitzungen an.«

»Ach ja?«

»Ja, und da es ein großes Tattoo wird, kann es eine Weile dauern. Ich würde vorschlagen, dass du sehr locker mit ihm flirtest. Gib ihm Zeit, sich an die Idee zu gewöhnen, dich in seinem Leben zu haben.«

»Guter Rat, aber ich kann nicht für mein Handeln verantwortlich gemacht werden, wenn er wieder in einem verdammten Kilt hier hereinspaziert. Selbstbeherrschung hat so ihre Grenzen.«

Jude lacht. »Das ist definitiv ein Look.«

Ich neige den Kopf und mustere meinen Boss eine Weile. »Jetzt, da du mit einem Mann zusammen bist, fallen dir andere Männer auf? Also, siehst du einen heißen Kerl und denkst *Woooow* oder findest du nur Briar attraktiv?«

Jude zuckt die Schultern. »Ich glaube, mir sind schon immer Männer aufgefallen. Ich hatte nie ein Problem damit, zu sagen, dass jemand gut aussieht, aber ich fühle mich zu niemand anderem sexuell hingezogen. Das ist nur bei Bri so.«

»Das ergibt Sinn. Du bist verliebt in ihn.«

»Ja.« In seinen Augen schimmert die Liebe förmlich.

»Ich freue mich so für euch.«

»Du findest auch noch jemanden, der zu dir passt.«

Ich zucke mit einer Schulter, während ich mir auf die Lippe beiße. »Vielleicht. Ich halte an dem Glauben fest, dass ich es nicht so sehr wollen würde, wenn keine Hoffnung für mich bestünde, weißt du?«

Jude nickt. »Ich weiß, was du meinst. Vielleicht ist Saint ja der Richtige, aber du musst geduldig sein.«

»Das kann ich. Ich bin es gewöhnt, auf das, was ich will, zu warten.«

Schließlich mache ich das schon mein ganzes Leben.

Saint

Als ich die Bäckerei nach dem Mittagessen betrete, sehe ich, wie Tate, Genesis und Cairo sich um den Mittagsandrang kümmern. Wir haben immer so viel zu tun, dass ich kurz davor bin, mehr Leute einzustellen.

Ich will einfach nur sichergehen, dass mein Gewinn auf einem konstanten Niveau bleibt, damit sich die Pläne für den neuen Laden nicht verzögern.

Die Jungs winken mir zu, als ich nach hinten durchgehe, wo Briar damit beschäftigt ist, Cupcakes zu verzieren. Als ich die Bleche bemerke, die noch gemacht werden müssen, gehe ich mir die Hände waschen und helfe ihm.

»Hast du noch mehr Buttercreme vorbereitet?«

Briar schaut kurz zu mir hoch und nickt. »Auf dem Tisch hinter dir.«

Ich drehe mich um, schnappe mir eine Schüssel und einen Spatel und beginne mit der Grundierung. Ich bereite sie so vor, dass Briar sich danach künstlerisch an den Cupcakes auslassen kann. Ich weiß nicht, wie er es macht, aber er hat eine ganz eigene Technik.

Wir arbeiten einige Zeit schweigend, während im Hintergrund Hip-Hop-Musik läuft. Ich überlasse es Briar, seinen Arbeitsbereich so zu gestalten, wie er es möchte, aber über seinen Musikgeschmack muss ich immer grinsen. Sein gediegener, ordentlicher Stil kollidiert mit der Rapmusik, die er leise mitspricht, während er Hochzeitstorten dekoriert.

»Mit dir und Jude läuft es gut?«, frage ich, um ein Gespräch aufzubauen.

Briar fängt an zu strahlen, als er nickt. »Es ist perfekt. Du kommst zur Hochzeit, oder?«

»Natürlich.«

Einige Zeit später sind wir mit den Cupcakes fertig und ich fange an, die Transportboxen vorzubereiten, als die anderen Jungs nach hinten kommen. Alle helfen mit, die 300 Cupcakes zu verpacken. Um diese Uhrzeit nimmt der Kundenstrom im Laden stetig ab, und die Kunden können klingeln, wenn sie Hilfe brauchen.

Während wir arbeiten, kann ich drei Augenpaare auf mir spüren, und als ich aufschaue, sehe ich, dass Genesis förmlich überschäumt.

»Kann ich dir irgendwie helfen, Gen?«

Er grinst. »Wie war das Mittagessen mit Casper?«

Mein Lächeln verblasst. »Woher weißt du, dass ich mit Casper mittagessen war?«

»Ähm«, sagt Gen und macht ein übertrieben ängstliches Gesicht, während Tate ihm gegen den Arm schlägt.

»Hast du ihm das verraten, Tate?«

»Nein. Ich schwöre.«

Sein Blick wandert an mir vorbei zu Briar, was mich überrascht. Von der ganzen Truppe ist er der, der am wenigsten tratscht.

»Briar?«

Er atmet langsam aus. »Ich hab ihnen nichts gesagt. Ich habe mit Jude telefoniert«, sagt er leise. »Und sie haben mich gehört.«

»Verstehe.« Mir ist die Situation zwar unangenehm, aber da sie es ohnehin schon wissen, kann ich ihnen auch ein Update geben. »Das Mittagessen war gut, aber bevor ihr euch zu früh freut: Wir haben beschlossen, Freunde zu sein.«

Tate zieht die Augenbrauen so hoch, dass sie fast unter seinem Haaransatz verschwinden, während Cairo und Genesis mich anschauen, als wäre ich verrückt geworden. Vielleicht bin ich das auch.

»Freunde?«, wiederholt Cairo und nickt langsam. »Mit diesem Mann?«

»Was soll das heißen?«, frage ich.

»Hast du ihn dir mal angeschaut, Boss?«, fährt Cairo fort, während Genesis zustimmend brummt. »Er ist atemberaubend. Wäre es nicht so offensichtlich, dass er auf den großen, starken Schotten steht, hätte ich ihn bei unserem ersten Treffen klargemacht.«

»Cairo«, ermahnt Briar.

Cairo lacht und Genesis kichert. »Komm schon«, sagt Cairo. »Als wir zusammen ausgegangen sind, war es mehr als offensichtlich, dass Casper auf Saint steht. Ich verstehe nicht, wieso er in der Friendzone gelandet ist. Es sei denn, du hast einen echt schlechten Geschmack.«

Genesis nickt. »Das stimmt.«

Tate schaut mich mitfühlend an. Er hat mein Versagen gestern beobachtet und weiß somit zumindest irgendwie, dass mit mir was nicht in Ordnung ist.

»Ich habe nicht gesagt, dass ich ihn gefriendzoned habe«, erkläre ich. »Das ist einfach unser Ausgangspunkt.«

Alle schauen mich erwartungsvoll an und ich seufze. »Falls es euch nicht klar ist: Ich date nicht wirklich viel. Ich dachte, es wäre klug, erst einmal den Zeh ins Wasser zu stecken, anstatt direkt einen Köpper ins tiefe Wasser zu machen. Wird das so von euch abgesegnet?«

Briar grinst, hört aber nicht auf, die Cupcakes zu verpacken. Genesis nickt. »Sehr gut, Boss. Gute Idee.«

Tate nickt. »Du musst das tun, womit du dich wohlfühlst.«

Cairo lächelt. »Das kann ich nur bestätigen. Ich sag ja nur, dass Casper ziemlich heiß ist und du sehr stark sein musst, dass du ihm widerstehen kannst.«

»Auf jeden Fall«, sagt Gen und die beiden geben sich einen Fistbump, was mich zum Grinsen bringt.

»Er ist…« Tausend Wörter schießen mir durch den Kopf – charmant, sexy, absolut wunderschön. »Ein attraktiver Mann.« Für die zurückhaltende Wahl eines Adjektivs ernte ich mehr hochgezogene

Augenbrauen. »Er ist außerdem echt witzig und nett. Ich glaube, dass Freundschaft ein guter Ausgangspunkt ist.«

»Wir unterstützen dich«, sagt Tate lächelnd.

»Auf jeden Fall«, stimmt Gen hinzu.

»Ohne Zweifel«, wirft Cairo ein.

Nachdem alle Cupcakes verpackt sind, gehe ich, dicht gefolgt von Briar, in mein Büro.

»Können wir kurz reden, Saint?«

Ich nicke. »Klar. Komm rein.«

Briar wirkt nervös. »Ich wollte erklären, was passiert ist, und warum Jude und ich darüber geredet haben.«

Ich nicke. »In Ordnung.«

»Als Casper Montag zum Frühstückholen hergekommen ist, ist es nicht gut gelaufen.«

»Ich war dabei.«

Briar nickt. »Richtig. Wie auch immer, ich schätze, nachdem du rübergegangen bist, haben Jude und Casper darüber geredet und Jude hat mich angerufen und gefragt, ob ich Hintergrundinformationen liefern kann, die Casper helfen könnten, die Situation besser nachzuvollziehen.«

»Ich verstehe.«

»Ich hab ihm die Wahrheit gesagt. Dass du deine Privatsphäre sehr schätzt und ich nicht viel weiß. Ich hab ihm gesagt, dass er vorsichtig sein und dich nicht zu sehr drängen sollte.«

Ich nicke und beiße die Zähne zusammen.

»Jude hat mich nach deinem Mittagessen mit Casper angerufen«, erklärt er weiter. »Ich dachte, ich wäre alleine, aber Gen und Cairo konnten mithören.«

Obwohl ich meine Gefühle für mich behalten will, wittere ich, dass sich mir hier eine Gelegenheit bietet. »Hat Jude gesagt, wie Casper das Mittagessen fand?«

Briar nickt. »Als er zurückgekommen ist, hat er gesagt, dass es toll war. Jude hat gesagt, dass Casper förmlich geschwebt ist. Er

war glücklich. Er hat Jude gesagt, dass du super warst, ihr euch gut unterhalten habt, und dass du echt sexy bist.« Briars Wangen laufen rot an, als er mir das sagt. »Er hat Jude erzählt, dass er hofft, mehr Zeit mit dir verbringen zu können.« Er hält kurz inne und verzieht die Lippen. »Allerdings will Casper eindeutig mehr von dir, aber er hat Jude gesagt, dass er versuchen würde, locker zu bleiben.«

Ich nicke, während ich die Informationen verarbeite. »Danke dafür.«

»Kein Ding. Ich wollte deine Privatangelegenheiten wirklich nicht einfach so ausplaudern.«

»Nein, schon in Ordnung. Es ist nicht so, als hätte ich was zu verstecken.« Briar will gerade gehen, als noch etwas aus mir herausplatzt. »Er will mehr von mir? Ich meine, nachdem wir Zeit miteinander verbracht haben?«

Briar dreht sich wieder zu mir um. »Ja. Er will immer noch ein Date mit dir.«

Ich nicke. »Ein Date. Ich komme mir wie ein Idiot vor. Cairo hat es ja quasi gesagt.«

»Aber du bist nicht Cairo. Der flirtet mit allem und jedem.«

»Ich weiß, aber er hat recht, was Casper angeht. Ich bin einfach nicht bereit für mehr.«

»Hast du Casper das gesagt?«

»Ja.«

Briar lächelt. »Dann ist doch alles gut. Er weiß, wo du stehst, und wenn er mehr will, muss er seine eigenen Erwartungen herunterschrauben. Das ist nicht dein Job.«

Ich nicke. »Ja, da hast du recht.«

»Hat es dir geholfen, darüber zu reden?«

»Hat es. Ich weiß das zu schätzen.«

»Jederzeit.«

Nachdem Briar weg ist, sitze ich an meinem Schreibtisch und frage mich, was ich nur mit Casper tun soll. Seine Frage beim Mittagessen hat mich fast umgehauen.

Bist du ein Daddy?

Nicht nur, dass er weiß, was das ist, es klingt so, als wäre er bereits in einer solchen Beziehung gewesen, was meine Vorstellung von ihm ändert und meine Entscheidung, nur mit ihm befreundet zu sein, nur verstärkt. Er hat Erwartungen, was ein Daddy ist, und ich würde ihn nur enttäuschen.

So wie alle anderen vor ihm.

Lest weiter in...

Tattoos and Temptation: Gib mir Halt

Roman von Mia Monroe

November 2022

www.cursed-verlag.de